KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS

Diözesanverband Essen

VOR ORT

01/2024

Arbeitshilfe der

KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS
Diözesanverband Essen

Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands
Diözesanverband Essen
Zwölfling 16
45127 Essen

Redaktion:

Anne-Marie Funken	Telefon	0201 / 5809499
Elisabeth Hartmann-Kulla	Telefon:	02327 / 61853
Barbara van de Lücht	Telefon:	0203 / 48 46 20 04
Lydia Schneider-Roos	Telefon:	0209 / 200033

Für Rückfragen und Hinweise
stehen wir Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung.

Druck der Arbeitshilfe:
www.Leodruck.com

Titelbilddesign: kfd-Essen, Michael Jezusek
Bilder: pixbay.com, kfd-Essen, kfd.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser der neuen Ausgabe von „kfd Vor Ort“!

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“……
Wie oft haben Sie, haben wir diesen Satz schon gehört!? Zumeist in ausweglosen Situationen, bei Krankheitsdiagnosen, bei Konflikten in der Familie, bei politischen Entscheidungen. Gerade in den letzten Jahren waren es auch Äußerungen im kirchenpolitischen Bereich, wenn wieder einmal ein päpstliches Veto eingelegt wurde gegen die Behandlung von Frauen mit gleichen Rechten und gleicher Würde.
„Die Hoffnung stirbt zuletzt“…..
Für die neue Ausgabe von kfdVorOrt, Ihrer Arbeitshilfe für Gesprächsrunden, Gruppenstunden, Klöntreffen haben wir versucht, Anregungen zu geben, die das Thema „Hoffnung“ etwas näher und vor allem auch kreativ beleuchten.
Da gibt es einen „Hoffnungsbaum“, Impulse in Form von Sprichwörtern und Redensarten, zwei Interviews über das besondere und auch hoffnungsvolle Engagement im Bereich der Anerkennung von Menschen, die nicht oder nicht mehr in klassisch geschlechtsspezifischen Rollen leben. Eine Filmvorstellung und etwas „Süßes zum Schluss“. Und aus dem Diözesanverband Essen erhalten Sie Informationen zum diesjährigen Predigerinnentag und zur Frauenkirche im Juni 2024.

„Sonnenblick und Hoffnung begleiten einander gerne.“
Mit diesem Zitat von Friedrich Schiller wünscht Ihnen das Redaktionsteam eine schöne Sommerzeit voller Hoffnung und Freude!

Elisabeth Hartmann-Kulla
(Mitglied im Redaktionsteam)

Aschermittwoch für Frauen
„Hoffen wir das Beste!“

Nach längerer Corona-Pause fand am 14.02. 2024 um 15.00 Uhr wieder ein Besinnungsnachmittag der kfd-Frauen Gelsenkirchens statt.
Aus den drei Pfarreien sind 75 Frauen der Einladung in das Michaelshaus, Hochstr. 46, in Gelsenkirchen-Buer gefolgt.
Zu dem Thema „Hoffnung“ haben sich die Teilnehmerinnen ausgetauscht und kreativ einen Hoffnungsbaum gestaltet.

Vorbereitet wurde der Nachmittag von den kfd-Vorsitzenden der Pfarreien St. Augustinus, Marietta Stättner und St. Hippolytus, Monika Lindemann, von Marlies Wegener aus dem Leitungsteam St. Urbanus und der geistlichen Leiterin der kfd St. Augustinus, Frau Lydia Schneider-Roos.
Der Kantor der Gemeinde St. Urbanus, Herr Carsten Böckmann. begleitete den Nachmittag musikalisch.
Zu Beginn stimmte das Lied vom „Kleinen Senfkorn Hoffnung“ alle Teilnehmerinnen auf das Thema ein.

Da ich leider plötzlich erkrankte, eine Kehlkopfentzündung ließ kein einziges Wort zu, hat Frau Antonia Tiemann, die ehemalige Sprecherin der kfd St. Urbanus alle Damen begrüßt und lud nach einem geistlichen Impuls zu einem Imbiss ein.

Nach dem Lied “Meine Hoffnung, meine Freude“ hielt Frau Schneider-Roos einen Vortrag über „Hoffnung - eine Haltung, die durchs Leben trägt.
Frau Marietta Stättner trug den Text „Worauf hoffst du?“ vor.

Danach haben sich die Frauen über folgende Fragen ausgetauscht:

- Welche Hoffnung hat meine Wurzeln in der Kindheit und Jugendzeit genährt?
- Welche Kraftquellen waren es?
- Wie heißt meine Hoffnung heute?
- Was nährt sie?
- An wen kann ich mich wie an einen Stamm anlehnen?
- Wer kann sich bei mir anlehnen?
- In die Zukunft hineinblickend - ob ängstlich oder zuversichtlich. Wie heißen meine Hoffnungsworte für die Äste, Zweige, Blüten, Früchte?

Auf den Tischen lagen, aus Papier ausgeschnitten, Blätter Blüten, Früchte, Wurzeln und Zweige.
Die Frauen waren eingeladen, die entsprechenden Symbole mit ihren Gedanken zu beschriften.

Bevor alles an den Baum geklebt wurde, sind die Gedanken der Teilnehmerinnen vorgelesen worden. Während zwei Helferinnen die Symbole angebracht haben, hat Herr Böckmann mit den Frauen das Lied „Kommt wir pflanzen den Hoffnungsbaum“ eingeübt und gesungen.

Das Gebet „Gott, lass uns sein wie ein Baum“ sprachen alle Frauen gemeinsam.
Es wurden Tütchen mit Senfkörnern an alle verteilt und Frau Monika Lindemann sprach dazu den Text“ Im Garten meiner Hoffnung.“
Zum Abschluss wurde das kfd-Lied gesungen “Lasst uns miteinander gehen“.

Anschließend haben die Frauen mit Kaplan Schlippe, von der Propstei St.Urbaus, in der Krankenhauskapelle des St. Marienhospitals eine Messe gefeiert mit Austeilung des Aschenkreuzes.

Bei der Kollekte kamen 172 € zusammen, der Betrag wurde aufgestockt auf 200 € und dem Frauenhaus Gelsenkirchen gespendet.
Der Hoffnungsbaum wurde in der Propsteikirche St. Urbanus noch bis zum weißen Sonntag ausgestellt. Die Kirchenbesucher haben ihn mit Interesse betrachtet und wir haben viele positive Rückmeldungen bekommen.

Marlies Wegener
(Leitungsteam St. Urbanus)

Gruppenstunde

Hoffnung – eine Haltung die durchs Leben trägt

„Hoffen wir das Beste!“

Mit dem heutigen Aschermittwoch beginnen die vierzig Tage der Vorbereitung auf das Osterfest. Die Fastenzeit will Christinnen und Christen dazu anleiten, das eigene Leben zu überdenken und – wo nötig – die Weichen neu zu stellen.

Kriege, Verbrechen, Klimakatastrophe, Bedrohung der Demokratie: Bei den Schlagzeilen möchte ich mich am liebsten verkriechen. Unser Thema „Hoffen wir das Beste!“ lädt ein, auch in diesen krisenhaften Zeiten, die viele Menschen allgegenwärtig erleben, optimistisch und im Vertrauen auf Gottes Beistand in die Zukunft zu schauen, nicht das Nein zum Leben groß zu machen, sondern das Ja, Überraschungen für möglich zu halten, auch gute eben. Die Kriege und Krisen in der Welt, die Entwicklungen in unserer Kirche und unseren kfd-Gemeinschaften sowie vielfache Resignation und Zukunftsängste im privaten Umfeld haben mich dazu gebracht, noch einmal das Motto des Weltgebetstages 2022 „Zukunftsplan Hoffnung“ aufzugreifen und mit dem heutigen Thema zu verknüpfen. Strategien, Kraftquellen, Lebenshaltungen zum Durchhalten und Gestalten sind gefragt. Hoffnung braucht Menschen, die Ja sagen zu dieser Zeit, die andere daran teilhaben lassen, was ihnen wichtig und wertvoll ist und danach handeln.

So viel Hoffnung wie seit Ausbruch der Corona-Pandemie im März 2020 und den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten wurde noch nie gesucht, auch nicht bei Google. Was die Menschen, die „Hoffnung“ in das Textfeld eingeben, erwarten, ist in keiner Statistik verzeichnet. Hoffnung ist nichts, was man durch Anleitung, durch konsequentes Training und Diäten wie im Hinblick auf eine Bikinifigur erreichen könnte. Hoffnung ist zunächst keine Frage von Religiosität oder Glaube. Psy-

chologinnen und Psychologen, die sich mit der Hoffnung beschäftigen, bestätigen, dass kein Mensch ohne Hoffnung leben kann und dass Menschen lernen können, hoffnungsvoll zu denken und zu handeln, „je früher, desto besser“. Wo verlässliche Bindungen und vertrauensvolle Beziehungen das Leben tragen, ist es deutlich leichter, Hoffnung zu bewahren oder aufzubauen.

„Zukunftsplan: Hoffnung“, *so lautete der Titel des Weltgebetstages 2022. Im Fokus des Gottesdienstes aus England, Wales und Nordirland stand der Brief des Propheten Jeremia an die in Babylon im Exil lebenden Menschen (Jer 29,11):*

„Gott hat einen Plan für uns und der heißt Hoffnung!“ *Die Geschäftsführerin des Deutschen Weltgebetstagskomitees, Irene Tokarski, führte dazu aus:* „So gerne will ich lernen, diesen Zukunftsplan Hoffnung zu schmieden! In all den scheinbar ausweglosen Situationen, für all die Fragen ohne Antworten, für die ungezählten Absagen, für die verlorenen Freundschaften … Zukunftsplan Hoffnung – das tut not. Die Kraft der Hoffnung gibt uns eine neue Chance, lässt uns über uns hinauswachsen.“

Was ist Hoffnung eigentlich?

Es gibt keine allgemeingültige Definition von diesem Begriff. Gefühlsmäßig spüren wir, was mit dieser Art Zukunftsvertrauen gemeint ist und dass die Dimension der Hoffnung unverzichtbar zu einem sinnvollen Leben dazu gehört. Die Spannung zwischen dem, was heute ist und dem, was noch nicht ist, überbrückt der Mensch durch die Kraft der Hoffnung. Hoffnung bezieht sich auf zwei wesentliche Bereiche unseres Lebens: dass wir Wege erkennen, wie wir unsere gesteckten Ziele erreichen können und gleichzeitig, die Kraft aufbringen, um uns auf den Weg zu machen. Positives Denken bleibt meist nur im vagen, im Ungefähren. Hoffnungsvolles Denken gründet in einer vernünftigen Suche nach wirklichen Wegen und Zielen und dem Engagement, diese Wege auch zu gehen. Hoffnung ist eher mit dem Optimismus verwandt. Aber Optimis-

ten lassen offen, ob sich die Dinge von alleine gut entwickeln oder ob man selbst etwas dazu tun muss.

Hoffen wir das Beste – Vergiss die Freude nicht! *Das Wort „Hoffnung" hat eine interessante Wurzel. Der Wortstamm wird vom mittelniederdeutschen Wort „hopen" hergeleitet, das eng mit dem Wort „hüpfen" in Verbindung steht: „Vor Erwartung zappeln, aufgeregt umherhüpfen", sagt dazu das Wörterbuch. Wie wäre das, wenn ein Mensch, der Hoffnung hat, dass in Bewegung umsetzen würde? Hüpfen vor Freude, weil die Hoffnung groß ist, als ein Merkmal der Christinnen und Christen? Der Freudensprung im Zusammenhang mit der Hoffnung ist zumindest nahe beim Wort des Apostels Paulus. Der Apostel platziert die Hoffnung gleich neben der Fröhlichkeit: An die damalige Gemeinde in Rom und an uns heute schreibt er: „Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet!" (Röm 12,12)*

Zwischen Resignation und Hoffnung

Ein Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach ist mir aufgefallen: *„Nichts ist erbärmlicher als die Resignation, die zu früh kommt."*
Einer allein kann nie genug hoffen. Wo ich selbst vielleicht nicht mehr hoffen kann, da kann ich mich an der Hoffnung anderer festhalten und aufrichten. Hoffnung ist immer an Personen gebunden und könnte für jede Gemeinschaft ein kraftvolles Leitmotiv sein, auch für unsere kfd.
Elisabeth Thérèse Winter schreibt dazu: *„Wer hofft, zieht Kreise und steckt an. Wer hofft, wagt, von einer anderen Kirche, Gesellschaft und Welt zu träumen. Er ahnt heute schon, was morgen sein könnte. Wer hofft, lässt der Apathie, also der Teilnahmslosigkeit und der Resignation nicht das letzte Wort. Wer hofft, bricht auf. Wer hofft, ist jung, egal, wie alt er ist." (Die Mitarbeiterin, 5/2018)*

Nur nicht resignieren! – Eine Fabel

Ein Schmetterling, ein Käfer und ein Frosch fielen in ein Fass Milch.

Der Optimist unter ihnen, der Schmetterling, sagte: „Wir werden schon herauskommen. Warten wir einfach, bis jemand hilft.“ Er schwamm so lange herum, bis seine Atemwege von der Milch verklebt waren.

Dann ging er unter.

Der Käfer war ein Pessimist und sagte: „Man kann ja überhaupt nichts machen.“

Es habe ja doch keinen Sinn, sich abzumühen für nichts und wieder nichts. Und dabei ging er unter.

Der Frosch aber war ein Realist und ließ sich nicht entmutigen. Er sagte; „Ich strample, man kann ja nie wissen.“ Und so strampelte er stundenlang. Plötzlich spürte er etwas Festes unter den Füßen. Er hatte aus der Milch Butter gestrampelt. Nun kletterte er auf den Butterkloß und sprang hinaus.

(aus: Geschichten für Sinndeuter)

Mit dieser Fabel wünsche ich uns Allen Kraft zum Strampeln. Es werden sicher Zeiten und Situationen kommen und sie sind vielleicht schon da, wo uns das Wasser bzw. die Milch bis zum Hals steht. Wenn wir danach sagen können: Wieder alles in Butter – dann ist das sicher nicht allein unsere Leistung, aber es hängt auch von unserem Engagement ab, ob wir am Ende dieses Jahres festen Boden unter den Füßen haben.

Und ich lade Sie und Euch ein, mit zu strampeln, dass wir miteinander noch mehr kfd werden – eine Gemeinschaft, die dafür sorgt, dass immer weniger Menschen in der Milch der Resignation und der Perspektivlosigkeit ertrinken. Lassen wir uns neu einladen, uns gegenseitig Mut zu machen, Neues anzupacken, uns etwas zuzutrauen, denn gemeinsam sind wir stärker. Ein so großer Frauenverband wie die kfd kann Hoffnung verbreiten, weil er vieles schon bewirkt hat und bewirken wird. Weiten wir unseren Blick und werden Hoffnungsträgerinnen!

Ein altes Pilgergebet kann uns dazu eine Richtschnur geben:

Gott schenke uns Gelassenheit
das hinzunehmen,
was wir nicht ändern können.

Gott schenke uns Mut,
das zu ändern,
was wir ändern können.

Gott schenke uns Weisheit,
das eine vom andern
zu unterscheiden.

Impuls zum Aschermittwoch 2024, Lydia Schneider-Roos

komm,
mach dich auf mit mir
lass uns hoffnung sammeln
all die kleinen zeichen

Maria Sassin

Gott, lass uns sein wie ein Baum

Gott, lass uns sein wie ein Baum.

Gott, lass uns sein wie eine Wurzel;
Hilf uns, für andere ein Halt, eine Hoffnung,
ein Trost zu sein.
Wie dein Sohn Jesus Christus, die Wurzel, aus der wir leben.

Gott, lass uns sein wie ein Stamm,
der die Kraft der Wurzeln in die Äste trägt, um die

Blätter und Früchte unseres Lebens zu versorgen;
geschmeidig, aber auch standfest, um nicht vom Sturm
zerstört zu werden.
Wie dein Sohn Jesus Christus, der Weinstock,
der uns Reben speist.

Gott, lass uns sein wie Äste.
Lass Vielfältigkeit in uns entstehen, damit wir den
unterschiedlichen Anforderungen unseres Lebens
begegnen können.
Wie dein Sohn Jesus Christus, der alle Menschen liebt
und eine Einheit in Vielfalt und Liebe wollte und will.

Gott, lass uns sein wie Blätter,
die in der großen Hitze für Schatten sorgen, damit auch
wir in der Hitze des Alltags nicht verbrennen, sondern
uns geschützt entwickeln. Gib, dass wir auch anderen bei
ihrer Entwicklung helfen.
Wie dein Sohn Jesus Christus, der Beladenen und
Mühseligen Erleichterung und Erquickung versprach.

Gott, lass uns sein wie Blüten,
die von hoffnungsvoller Zukunft sprechen – die Frucht
des Lebens verheißen.
Wie dein Sohn Jesus Christus, der das Leben in Fülle
all denen zuspricht, die auf ihn hoffen.

Gott, lass uns sein wie Früchte.
Lass unser Leben erfüllt sein. Erfülle du unsere Sehnsüchte,
Wünsche und Hoffnungen nach deinem Willen,
denn so ist es das Beste für uns. Auch wenn wir es
nicht sofort erkennen können.
Wie dein Sohn Jesus Christus, das Weizenkorn,
das in die Erde gelegt werden musste, um reiche Frucht zu bringen.

Gott, lass uns sein wie ein Baum.
(nach Clementine von Endern)

Mag sein,
dass der jüngste Tag morgen anbricht,
dann wollen wir gern
die Arbeit für eine bessere Zukunft
aus der Hand legen,
vorher aber nicht.

(Dietrich Bonhoeffer)

komm,
mach dich auf mit mir
lass uns hoffnung sammeln
all die kleinen zeichen

(Maria Sassin)

Hoffnungsbaum

Wer aus der Hoffnung leben kann, ist einem Baum vergleichbar, der tief und fest in der Erde verwurzelt, den Stürmen der Zeit standhält, einem Baum, der nicht aus seichtem, flachem Boden, sondern aus tiefem Grund seine Nahrung nimmt.
Seit alters her gilt der B A U M als Zeichen der Hoffnung. Immer wieder neu grünt und blüht er: In der Tiefe wurzelnd, in die Breite wachsend, zum Himmel sich reckend, sich erneuernd, reich gegliedert, in zahlreiche Äste verzweigt: lebend, wachsend, blühend, ermüdend und doch wieder zu neuer Fülle treibend.

Der Baum ist auch ein Bild für das Leben des Menschen, für unser Leben.
In vielen Jahrzehnten sind wir gewachsen und haben uns entfaltet. Wir kommen aus der Vergangenheit, leben in der Gegenwart und entwickeln uns weiter in die Zukunft hinein. In diesem Lebensprozess war und ist die Hoffnung in ihrer vielgestaltigen Ausprägung unsere ständige Begleiterin.
Daher können wir uns fragen und bedenken:

Welche Hoffnung hat meine *Wurzeln* in der Kindheit und der Jugendzeit genährt? Welche Kraftquellen waren es?
Kurze Stille

Wie heißt meine Hoffnung heute? Was nährt sie? An wen kann ich mich wie an einen *Stamm* anlehnen? Wer kann sich bei mir anlehnen?
Kurze Stille

In die *Zukunft* hineinblickend – ob ängstlich oder bedrohlich oder zuversichtlich. Wie heißen meine Hoffnungsworte für die *Äste, Zweige, Blüten, Früchte?*
Kurze Stille

Einladen, entsprechende Symbole zu beschriften (entsprechende Formen sind farblich auch unterschiedlich),
werden eingesammelt und am gemeinsamen Hoffnungsbaum angebracht.

Fürbitten

Gott, auf den Wegen unseres Lebens setzen wir unsere Hoffnung auf dich. Am Aschermittwoch, am Beginn der vierzig Tage auf dem Weg zum Osterfest, einer Zeit der Besinnung und der Umkehr, bitten wir dich:

- Für alle Menschen, die sich für die Fastenzeit vornehmen, in ihrem Leben etwas zu ändern, für alle, die ihren Glauben an dich vertiefen und erneuern wollen.

Du, Gott allen Lebens:
A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Für die Kirche in unserem Land, dass sie, von Geist geführt, einen mutigen und überzeugenden Weg in die Zukunft geht.

Du, Gott allen Lebens:

- Für die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt: um die Erfüllung ihrer Sehnsucht nach Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Sei du ihnen besonders nahe, damit sie die Hoffnung nicht verlieren und sich selbst nicht aufgeben.

Du, Gott allen Lebens:

- Für alle Menschen, die müde geworden sind und ihre Hoffnung auf eine gute Zukunft verloren haben.

Du, Gott allen Lebens:

- Für uns selbst: Dass wir, da, wo es uns möglich ist, die Kraft finden, an einer gerechten und friedvollen Welt mitzubauen, in der Toleranz, Besonnenheit und Liebe wohnen.

Du, Gott allen Lebens:

- Für unsere Frauengemeinschaften: Gib du die Kraft, angesichts der neuen Herausforderungen, die sich stellen, die Hoffnung in unserem Engagement nicht aufzugeben.

Du, Gott allen Lebens:

- Für unsere Verstorbenen, denen wir uns verbunden fühlen. Für die Verstorbenen, an die niemand mehr denkt: Schenke ihnen Frieden und ewige Heimat bei dir.

Du, Gott allen Lebens:

Gott, wie ein guter Vater und eine liebende Mutter gibst du uns Hoffnung, Kraft und Stärke. Du bist unsere Zuflucht und unser Trost. Dir sei Lob und Dank, jetzt und in Ewigkeit. Amen

Lydia Schneider-Roos

Hoffnungssprüche und Zitate

Drei Dinge helfen, die Mühseligkeiten des Lebens zu tragen:
Die Hoffnung, der Schlaf und das Lachen

Diese Kerzen können sie im kfd-online Shop käuflich erwerben

Hoffnung ist wie Zucker im Tee: sie ist zwar klein, aber sie versüßt alles.

Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende. Oscar Wilde

Hoffe auf das Beste, aber bereite dich auf das Schlimmste vor.

Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn macht, egal, wie es ausgeht. (Vaclav Havel)

1.Korinther 13, 12-13
12 Jetzt schauen wir in einen Spiegel / und sehen nur rätselhafte Umrisse, / dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, / dann aber werde ich durch und durch erkennen, / so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; / doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Interview mit Cleo Schmitz

Hallo, mein Name ist **Cleo Schmitz**, ich bin seit Juni 2022 Mitglied in der kfd, auch weil ich in meiner Familie immer erlebt habe, dass Frau und katholisch sein auch bedeutet Teil der kfd zu sein. Meine Mutter war sehr lange Zeit auch Vorsitzende der kfd-Gruppe meiner Heimatgemeinde und ein bisschen färbt das bestimmt ab. Ich war auch neugierig darauf, wie die kfd auf meinen Mitgliedschaftsantrag als trans Frau reagiert und war erleichtert, mit welcher Selbstverständlichkeit ich aufgenommen wurde.

Sie sind aktiv im Bistum Essen unterwegs und gestalten die Queergottesdienste im Bistum Essen mit.
Wie können Sie Ihren Glauben aktiv leben und wie unterstützen Sie Ihr Netzwerk?

Meinen Glauben aktiv leben hat viele Facetten: seitdem ich einfach als „ich“ leben kann - ohne mir und anderen vorzumachen, dass ich ein Mann bin - habe ich so viel mehr Kraft, um das zu tun was mir in meinem Leben wichtig ist. Dazu gehören meine Frau und meine beiden Kinder, dazu gehört aber auch die Leitung von Wort-Gottes-Feiern in meiner Heimatpfarrei in Bochum-Mitte und mein Engagement im Pfarrgemeinderat. Auf einer kfd-Veranstaltung in Essen habe ich zufällig gesehen, dass die Gruppe **kreuz+queer** im Stadtteilzentrum in Essen-Altendorf im Oktober 2022 neu gegründet wurde. Die Gruppe trifft sich seit der Zeit einmal im Monat und bietet queeren Menschen einen Raum, um über ihre spirituellen Bedürfnisse zu sprechen. Aus einem

Kleinteam dieser Gruppe sind auch die Queer-Gottesdienste entstanden, die seit Oktober 2023 zwei Male im Jahr stattfinden.

Wie reagiert Ihre Umwelt darauf, erfahren Sie Zustimmung oder Ablehnung für Ihr Engagement im kirchlichen Bereich?

Gleichzeitig queer und christlich zu sein ist zwar auf den ersten Blick eine ungewöhnliche, aber auch eine häufige Kombination. Ich war mein ganzes Leben Teil der katholischen Kirche – dass ich erst mit Ende vierzig verstanden habe, dass ich trans bin, bedeutet aber nicht notwendigerweise, dass ich meinen Glauben aufgeben kann und will. Beides zusammen zu bekommen ist aber nicht einfach: die offizielle Position des Vatikans zu trans Menschen ist immer noch: Ignorieren. Auf der anderen Seite erlebe ich in meiner Kirche vor Ort viel Rückhalt: als ich bei meiner PGR-Vorsitzenden angefragt habe, ob ich jetzt mein Amt im Pfarrgemeinderat niederlegen sollte, wenn ich mich in der Gemeinde als trans oute, hat sie mir geantwortet „Cleo, ich glaube, die Menschen haben dich nicht als Mann oder als Frau in den PGR gewählt, sie haben dich als Menschen gewählt. Behalte das Amt!“ Dieser Zuspruch und die Selbstverständlichkeit mit der sie meinen, für sie neuen, Namen benutzt hat, haben mich ermutigt dabei zu bleiben. Inzwischen bin ich selbst im Vorstandsteam des Pfarrgemeinderates.
Tatsächlich muss ich mich viel häufiger in queeren Kreisen dafür rechtfertigen, dass ich in der Kirche bin, als in kirchlichen Kreisen dafür, dass ich queer bin. Die katholische Kirche hat queere Menschen so lange herabgewürdigt und ausgegrenzt, dass ich ganz viel Verständnis für alle Ressentiments der Kirche gegenüber habe. Ich versuche immer in die Kirche hineinzuwirken und zu zeigen, dass wir hier sind: schwule Menschen, lesbische Menschen, trans Menschen und nicht-binäre Menschen, dass wir Teil der Kirche sind und auch gerne bleiben würden, wenn die Kirche mal aufhören würde uns auszuschließen.
Umso erleichterter bin ich, dass ich auch andere trans Personen kennengelernt habe, die aktive Christ*innen sind und von denen ich viel über queere Theologie gelernt habe.

„Frauenleben sind vielfältig“ heißt ein aktuelles kfd Motto, die Vielfältigkeit bezog und bezieht sich in der kfd bisher hauptsächlich auf den Status der verheirateten, geschiedenen, Witwen, Alleinerziehenden.....Homosexualität war und ist nicht unbedingt ein Thema für kfd Runden. Das möchten wir ändern.
Wie erleben Sie Ihre Situation? Wie sollen Gemeinschaften damit vor Ort umgehen? Welche Anregungen haben Sie für uns?

Ich erlebe in der kfd eine ganz große Offenheit für queere Themen, auch wenn viele Frauen nicht direkt selber damit zu tun haben, gibt es viele Frauen, die queere Menschen in der Familie oder im Umfeld haben und oftmals nicht genau wissen, wie sie damit umgehen oder darüber reden sollen.

Wenn es passt, ist vielleicht eine Idee, eine entsprechende Referentin einzuladen, um Gesprächsmöglichkeiten zu eröffnen und Fragen zu beantworten. Zum Beispiel die Katholische Erwachsenen und Familienbildungsstätte in Essen (KEFB) hat verschiedene interessante Angebote und geschulte Referentinnen. Besonders am Herzen liegt mir die Veranstaltung im Medienforum am 10.9. bei der Kerstin Söderblom ihr Buch „Queersensible Seelsorge“ vorstellt, in dem es eine Vielzahl guter Informationen zum Sprechen mit und über queere Menschen gibt.

Tatsächlich hat es aus einer kfd Gemeinschaft die Anfrage gegeben, wie es gelingen könnte, die Lebensgemeinschaft der Enkelin mit einer Frau kirchlich segnen zu lassen. Die Familie unterstützt das junge Paar sehr und wünscht sich Gottes Segen für deren Beziehung. Welchen Rat können Sie der Großmutter geben? Wie könnte sie selbst tätig werden?
Meiner Erfahrung nach gibt es einige Priester, die bereit sind auch homosexuelle Paare zu segnen. Da bei einigen Priestern anzufragen, ob sie sich das vorstellen könnten, ist vielleicht schon genug.
Im letzten Queergottesdienst hatten wir eine Möglichkeit zum Empfang

eines persönlichen Segens geschaffen, auch als Reaktion auf die Erklärung „fiducia supplicans“ in der der Vatikan Ende letzten Jahres ja klargestellt hat, dass homosexuelle Menschen selbstverständlich auch gesegnet werden dürfen – nur um dann in den nachfolgenden Erklärungen homosexuelle Beziehungen als „irregulär“ abzuwerten und auch weiter ausgrenzende und verletzende Sprache zu verwenden. Als Zeichen dafür, dass Gottes Liebe für alle Menschen gleichermaßen gilt und es keine liebenden Beziehungen erster und zweiter Klasse in den Augen Gottes gibt, wurden in dem Gottesdienst auch zwei homosexuelle Paare gesegnet – und ich bin zuversichtlich, dass wir das zu einer schönen Tradition ausbauen können.
Den nächsten Queergottesdienst feiern wir am 15.11. um 19:00 Uhr in der Adveniatkrypta im Essener Dom.

Wir schreiben das Jahr 2074.....welche Welt wünschen Sie sich für LGBTQIA-Personen in 50 Jahren?
Was sollte sich bis dahin in Gesellschaft und Kirche verändert haben?

Wenn ich 50 Jahre in die Vergangenheit zurückdenke, was damals normal war: Grenzen zum Nachbarland mit Kontrollen, wenig Möglichkeiten Menschen kennenzulernen außerhalb der eigenen Heimatstadt, eingeschränkte Menschenrechte für Frauen und die Vorstellung, dass Menschen in anderen Ländern irgendwie anders sind als wir – und das 50 Jahre in die Zukunft denke: Dann hoffe ich darauf, dass wir die ganzen Buchstaben von LGBTQIA nicht mehr brauchen, dass es nicht mehr wichtig ist, ob ein Mann eine Frau liebt oder einen Mann oder eine Person eines anderen Geschlechts – und dass die Idee eines lebenslang festen Geschlechts mit vorgegebener gesellschaftlicher Position nicht mehr gibt, dass das Geschlecht genauso nur eine Eigenschaft eines Menschen beschreibt wie die Augenfarbe oder Haarfarbe,
Ich wünsche mir, dass wir alle dann in der Lage sind, Menschen zu finden mit denen wir etwas gemeinsam haben, die uns neue Möglichkeiten zeigen unser Leben in Freiheit zu leben und verantwortungsvoll zu gestalten.

Dazu gehört eine Kirche, die sich nicht darauf konzentriert ihre Strukturen zu erhalten, sondern die sich wieder in der Rolle sieht für die Menschen da zu sein, für alle Menschen und wir einen Schritt näher sind an der Vorstellung des Galater-Briefes „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seit einer in Christus Jesus."

Anne-Marie Funken

Weitere Informationen:
Netzwerk Queer im Bistum Essen: https://www.bistum-essen.de/info/seelsorge-glaube/netzwerk-queer-im-bistum-essen
kreuz+queer:
https://www.pfarrei-antonius.de/kreuz-queer-lgbtqia-community/
Auf Instagram:
https://www.instagram.com/kreuzundqueer_essen/

Wichtig zu wissen
*LGBTQIA: im Deutschen manchmal auch LSBTQIA steht für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans, Queer, Intergeschlechtlich und Agender. Die Abkürzung soll kurz für alle Arten von Menschen stehen die wegen ihrer Sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität ausgegrenzt werden. Oftmals findet sich ein + oder * dahinter als Platzhalter für alle Identitäten die nicht genannt wurden*
Schwul: eine Selbstbezeichnung von Männern, die Männern lieben
Lesbisch: steht für Frauen die Frauen lieben
Bisexuell: Menschen, die Menschen mehr als eines Geschlechts lieben, oftmals Männer und Frauen
trans: transgender, transident ein Mensch der sich nicht dem Geschlecht zugehörig fühlt, das in die Geburtsurkunde eingetragen wurde
queer: ein Oberbegriff für alle anderen Beschreibung, wird aber auch Selbstbezeichnung von Menschen benutzt, die sich nicht näher einordnen wollen
Inter: Intersex, intergeschlechtlich, Menschen deren körperliche Merkmale nicht eindeutig in die Aufteilung zwischen Mann und Frau passen. Oftmals werden inter Menschen als Säuglinge operativ einem dieser Geschlechter angeglichen – das führt oft zu gesundheitlichen und psychischen Problemen
Agender: Menschen die kein Geschlecht haben und sich zu keinem Geschlecht zugehörig fühlen
Nicht-Binär: Menschen, deren Geschlecht nicht männlich oder weiblich ist, entweder etwas dazwischen oder etwas anderes oder auch gar keins (agender)

Hoffnung auf Anerkennung
Interview mit Weihbischof Ludger Schepers

Nicht erst seit den Beratungen und Beschlüssen des Synodalen Weges wirft auch die katholische Kirche einen Blick auf die Lebensweise homosexueller Menschen und den umfassenden seelsorgerlichen Umgang mit ihnen.
Der Essener Weihbischof Ludger Schepers ist Queer-Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz. Ihn haben wir um ein Interview gebeten.

- *Herr Weihbischof Schepers, Sie sind seit kurzer Zeit der Be**auftrag**te der Deutschen Bischofskonferenz für die so gen. queere Gemeinschaft, d.h. für Menschen, die nicht dem traditionellen Bild von männlich oder weiblich entsprechen.*
  Worin besteht Ihr Auftrag?

Meine Aufgabe ist es zu vernetzen, die vielen verschiedenen Gruppen, die es schon auf Bundes- und Diözesanebene gibt, miteinander in Kontakt zu bringen und so ein tragfähiges Netz zu weben. Gleichzeitig bedeutet es Akzeptanz im Alltag füreinander aufzubauen. Vor einigen Jahren gab es in den deutschen Bistümern nur eine Handvoll von Menschen, die sich für die Belange queerer Menschen stark gemacht haben. Heute gibt es in 20 Bistümern Beauftragte oder Mitarbeitende, die sich um die Seelsorge queerer Menschen kümmern.

- *Wie erfahren Sie Zustimmung und Ablehnung für diese Tätigkeit?*

Ablehnung kommt oft nur anonym daher - hasserfüllte Botschaften landen bei mir in
meinem E-Mail-Postfach, da wird auch schon mal der Satan heraufbeschworen und ich hätte einen Pakt mit dem Teufel.
Die Zustimmung für meine Arbeit erlebe ich durch persönliche Gespräche, Menschen die sich mit ihren Fragen an mich wenden und die mir vertrauen. Wenn meine Arbeit dazu beiträgt, dass Wunden, die da sind, vielleicht zukünftig nicht mehr entstehen, dann wäre ich schon sehr zufrieden.

- *„Frauenleben sind vielfältig" – ein kfd-Motto, das Sie aus Ihrer Zeit als kfd-Präses in Duisburg gut kennen werden. Vielfältigkeit bezog und bezieht sich in der kfd hauptsächlich auf den Status der Verheirateten, Geschiedenen, Witwen, Alleinerziehenden…..Homosexualität war und ist nicht unbedingt ein Thema für kfd-Runden.*
  Wie sollen die Gemeinschaften vor Ort damit umgehen?

Queere Menschen wünschen sich, dass Gemeinden und Gruppen öffentlich klare Position gegen Ausgrenzung beziehen und sie sichtbar willkommen heißen. Dass Kirche ein sicherer Ort ist.
Es muss nicht alles auf einmal geschehen, aber eine LSBTIQ*-freundliche Gemeinde greift spezifische Themen in der Liturgie oder in der Alltagspraxis auf und bindet die Lebenswirklichkeit von queeren Menschen in die Gottesdienstgestaltung mit ein. In Gebet, Fürbitten und Ansprachen werden queere Menschen nicht nur „mitgemeint", sondern explizit benannt und beteiligt.

Ich könnte es auch „fromm" sagen, alle Menschen gleichberechtigt als Geschöpfe Gottes zu sehen und zu hören, führt zu einem neuen Mit-

einander – so, wie es im Galaterbrief 3,28 heißt: „Es gibt nicht mehr … männlich und weiblich; denn ihr alle seid eins in Christus Jesus."

- *Tatsächlich hat es aus einer kfd-Gemeinschaft die Anfrage gegeben, wie es gelingen könnte, die Lebensgemeinschaft der Enkelin mit einer Frau kirchlich segnen zu lassen. Die Familie unterstützt das junge Paar sehr und wünscht sich Gottes Segen für deren Beziehung.*
  Welchen Rat können Sie der Großmutter geben? Wie kann sie selbst tätig werden?

Die Familie, d.h. Eltern, Großeltern, Geschwister und das soziale Umfeld hier im Blick zu behalten, halte ich für äußerst wichtig. In unserem Bistum gibt es nun schon seit einiger Zeit die Möglichkeit von Segensfeiern. Ich selbst habe zwar noch keine Segensfeier durchgeführt, wohl aber schon dran teilgenommen. Hier gilt es ein klärendes Gespräch mit den Seelsorgenden vor Ort zu führen, um zu klären, was vor Ort möglich ist und was nicht.

- *Im Interview mit der Rheinischen Post vom 8.5.2024 sagen Sie am Ende: „Der Vatikan darf sich nicht hinter seinen alten Regeln verstecken."*
  Welche Regeln sind das?

Eine der alten Regeln steht im Katechismus, dass Homosexualität per se eine Sünde ist. Eine solche Position der Kirche führt zwangsläufig zu Distanz und Abwehr der Menschen, weil sie sie nicht mehr verstehen. Dabei geht es mir nicht um eine Liberalität, die alles erlaubt, sondern darum, ob es eine Verantwortung der Partner füreinander gibt. Queere Menschen müssen nicht nur hören, dass sie von Gott geliebt und

geschaffen sind, sondern sie müssen auch erleben, dass es gut und richtig ist, wie sie Gott geschaffen hat.

- *Wir schreiben das Jahr 2074…….welche Welt wünschen Sie sich für LBTIQ+ Personen in 50 Jahren?*
  Was sollte sich bis dahin in Gesellschaft und Kirche verändert haben?

Ich wünsche mir, dass es eine Offenheit gibt für jeden Menschen, der neben mir ist. Dass man diese Person nicht diskriminiert oder benachteiligt, ihr nicht wehtut – physisch oder psychisch. Dass wünsche ich mir aber nicht nur für queere Menschen, sondern für uns alle.
Der Weg dahin ist sicherlich noch lang und an vielen Stellen steinig, aber an manchen Stellen haben wir auch schon etwas geschafft.

Wir bedanken uns herzlich für Ihre klaren und aufmunternden Worte, die Anlass zur Hoffnung geben.

Elisabeth Hartmann-Kulla

Predigerinnentag 2024

In der Zeit vom 29. April bis 17. Mai 2024 ludt die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) zum fünften Mal zu einem bundesweiten Predigerinnentag ein.

Alle Frauen, Ehrenamtliche und Hauptberufliche, Gemeinde- und Pastoralreferentinnen, Geistliche Leiterinnen und Wortgottesfeierleiterinnen uvm. konnten mitmachen und gefragt werden. Ebenfalls gehörten dazu Frauen aus anderen Verbänden, wie dem KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund) und der Reformbewegung Maria 2.0.

In unserem Bistum Essen waren es mehr als 20 Frauen, die an unterschiedlichen Kirchorten gepredigt haben, bundesweit waren es mehr als 170 Frauen. Sie setzten damit ein starkes Zeichen für die Erlangung gleicher Rechte und gleicher Würde von Frauen in der katholischen Kirche.

Predigerinnentag im Bistum Essen

Barbara Büllesbach-Weiß
Cordula Bukowski
Cornelia Langenbruch
Elisabeth Hartmann-Kulla
Frauke Westerkamp
Marlies Hennen-Nöhre
Hildegard Högner-Gierszal
Lisa Lepping
Sr. Mariotte Hillebrand
Petra Focks
Petra Focks
Renate Aßheuer
Sabine Lethen
Sandra Schnell
Stephanie Czerotta
Susanne Charters
Ulrike Fendrich
Uta Germing
Tabea Diek
Claudia Buskotte

Die kfd positioniert sich eindeutig gegen rechtsextremistische Parteien – wie der AfD

Die kfd macht sich für Gleichberechtigung von Männern und Frauen in allen Lebensbereichen stark - und somit für eine gleiche Teilhabe von beiden Geschlechtern an Erwerbs- und Sorgearbeit. Darum hat der größte katholische Frauenverband bei der Bundesversammlung im Mai 2024 ein klares Zeichen gegen Rechtspopulismus gesetzt. Einstimmig beschlossen die Delegierten die Erklärung „Für eine demokratische, offene und vielfältige Gesellschaft! kfd gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus“. Damit bezieht die kfd eindeutig Position gegen rechtsextremistische Parteien wie die „Alternative für Deutschland“ (AfD).

Bereits 2020 beschlossen die Delegierten der kfd bei ihrer Bundesversammlung, dass eine Mitgliedschaft in der AfD mit einer Mitgliedschaft in der kfd unvereinbar ist.

In der Mitte-Studie 2023 zeigte sich, dass 8,3 Prozent der Befragten ein geschlossen rechtsextremes Weltbild vertreten, sowie weitere 20,1 Prozent rechtsextreme Einstellungen teilweise teilen. Eine Anfang 2021 erschienene Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung ergab, dass knapp acht Prozent aller Wahlberechtigten in Deutschland manifest rechtsextreme Einstellungen vertreten. Bei populistisch eingestelltem Wähler*innen ist der Anteil sogar mehr als doppelt so hoch und bei dem Anhänger*innen der AfD fast viermal so hoch. Rechtspopulisten wie die AfD stehen für ein veraltetes Rollenbild von Frauen und sprechen sich gegen die Förderung von Aktionen aus, die eine gleiche Bezahlung von Frauen und Männern zum Ziel haben, sowie gegen Quotenregelungen in der Arbeitswelt.

Der größte katholische Frauenverband Deutschlands positioniert sich damit klar gegen Rechtspopulismus, Rassismus und überholte Geschlechterrollen. Einstimmig haben die rund 100 Delegierten der kfd-Bundesversammlung im September 2020 den Unvereinbarkeitsbeschluss gefasst.
Die Positionen der kfd stehen konträr zu denen der AfD. Gegen Rechtsextremismus grenzt sich die AfD nicht klar genug ab.
Die kfd hingegen setzt sich in ihrer Arbeit für interkulturellen und interreligiösen Dialog ein und versteht sich als aktiver Teil der deutschen Zivilgesellschaft, der die Demokratie stärkt und friedliches Miteinander fördert.
www.kfd.de/rechtspopulismus

Textauszüge vom Bundesverband

Was habe ich von einer Mitgliedschaft in der kfd?

Was bekomme ich für meinen kfd-Mitgliedsbeitrag?

- **Starke Gemeinschaft!**
- **Starke Interessenvertretung!**
- **Starke Kooperation mit anderen Organisationen und Verbänden!**
- **Starke Öffentlichkeitsarbeit!**
- **Starke Online-Angebote!**
- **Starke Bildungsangebote, Aktionen und Netzwerke!**

Starke Gemeinschaft:
Der Bundesverband liefert mit seiner Verbandsarbeit das zentrale Element, damit sich Frauen in ganz Deutschland für ihre Interessen zusammenschließen können. Damit jedes Mitglied über die Arbeit der kfd gut informiert ist, erhält es das Mitgliedermagazin „Junia".

Starke Interessenvertretung:
Die kfd macht sich stark für Frauen in Kirche, Politik und Gesellschaft und pflegt den Kontakt zu Entscheidungsträger*innen in Kirche und Politik.

Starke Kooperation mit anderen Organisationen:
Die kfd ist mit gesellschaftlich relevanten Organisationen, Verbänden und Gremien aktiv und setzt sich hier ebenfalls für die Sache der Frauen ein: Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Christinnenrat, Deutscher Frauenrat, Arbeitsgemeinschaft Katholischer Frauenverbände, Familienbund der Katholiken, Fairtrade, Klimaallianz, vzbv und weitere Organisationen.

Starke Öffentlichkeitsarbeit:
Die kfd bezieht Position und zeigt Profil. Die kfd bringt die Frauenperspektive in die öffentliche und politische Diskussion ein. Die kfd unterhält vielfältige Kontakte zu den Vertreter*innen der unterschiedlichen Medien. Die kfd betreibt proaktive Pressearbeit.

Starke Online-Angebote:
Die kfd hat ihren Mitgliedern auch digital viel zu bieten über folgende Kanäle: kfd-Homepage, Facebook, Twitter, Instagram, Youtube, Flickr, kfd-Newsletter.

Starke Bildungsangebote, Aktionen und Netzwerke:
Unsere Mitglieder profitieren von unseren Bildungsangeboten und Schulungen. Außerdem bietet der Bundesverband interessante Veranstaltungen an mit der Möglichkeit zum Austausch und zur Vernetzung. kfd-Mitglieder können an kfd-Aktionen teilnehmen, z. B. an der jährlichen Aktionswoche. Außerdem stellt die kfd ihren Mitgliedern vielfältige Info-Materialien zur Verfügung.

kfd-Erfolge, von denen Frauen profitieren

3. BAUSTEIN

Was hat die kfd im politisch-gesellschaftlichen Bereich konkret erreicht?

Die kfd hat zusammen mit ihren Mitgliedern in den letzten Jahrzehnten Erfolge erzielt, von denen Frauen lange nur träumen konnten. Im politisch-gesellschaftlichen Bereich ermöglichte das Engagement der kfd, und natürlich damit auch der Beitrag unserer Mitglieder, unter anderem:

1986:	das erste Bundeserziehungsgeldgesetz
1995:	eine Pflegeversicherung mit Leistungen für pflegende Angehörige
1990:	Leitfaden zur Gründung eines Frauenhauses
1998:	die Strafverfolgung bei Vergewaltigung in der Ehe
2001:	Erziehungsurlaub heißt jetzt Elternzeit
2004:	das Rentenmodell der katholischen Verbände
2009:	Mütterkuren als Pflichtleistungen der Krankenkassen
2013:	die Notrufnummer für von Gewalt betroffene Frauen
2014:	die höhere Anerkennung von Erziehungsleistungen in der Rente (Mütterrente)
2015:	Stärkung der Hospiz- und Palliativversorgung
2016:	„Nein heißt Nein" – Änderung des Sexualstrafrechts
2017:	Entgelttransparenzgesetz
2018:	gesetzlich verankertes Rückkehrrecht von Teilzeit in Vollzeit
2018:	Erweiterung der Mütterrente
2021:	kfd ist Erstunterzeichnerin für die Bundesstiftung Gleichstellung
2021:	kfd-Umfrage mit dem Institut Allensbach zur Gleichberechtigung

Welche Erfolge hat die kfd im Bereich Nachhaltigkeit / Bewahrung der Schöpfung erzielt?

Die kfd kann hier unter anderem folgende Erfolge vorweisen:

1992:	die Einführung fair gehandelten Kaffees in deutschen Supermärkten und seit Jahrzehnten gibt es fairen kfd-Kaffee
2010:	kfd-Projekt „Konsum – fair durchdacht"
Seit 2012:	kfd unterzieht sich regelmäßig Audit der Initiative „Zukunft einkaufen"
2012:	kfd bringt Klimaschutzpaket auf den Weg
2016:	kfd verabschiedet Umwelterklärung
2017/2018:	kfd-Projekt „Zukunft: nachhaltig und geschlechtergerecht"
2019:	kfd-Positionspapier „Zukunft: nachhaltig und geschlechtergerecht"
2021:	kfd macht sich stark für das Lieferkettengesetz

Welche Erfolge hat die kfd im kirchlichen Bereich erzielt?

Im kirchlichen Bereich kann die kfd ebenfalls zahlreiche Erfolge erzielen:

1994:	Mädchen dürfen Ministrantinnen werden
1994:	Ökumenische Frauengottesdienste bei Katholikentagen
1997:	Gründung des „Netzwerks Diakonat der Frau"
2006–2008:	kfd-Prozess „Charismen leben – Kirche sein"
2011:	Unterschriften-Aktion „Geschieden-Wiederverheiratete"
2017:	Zulassung Geschieden-Wiederverheirateter zu den Sakramenten im Einzelfall möglich
2019:	Gründung von Reform-Netzwerk „Catholic Woman's Council"
2018:	kfd-Kampagne MachtLichtAn – Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der Kirche
2019:	kfd-Positionspapier: „Gleich und berechtigt – alle Ämter für Frauen in der Kirche"
2019:	kfd ist mit Synodalinnen beim Synodalen Weg vertreten
2020:	kfd ruft den ersten bundesweiten Predigerinnentag ins Leben
2021:	kfd-Projekt „Neue FrauenOrte in der Kirche"
2022:	kfd unterstützt Initiative „OutInChurch – für eine Kirche ohne Angst"

Wir haben Ihnen hier einige Seiten aus der Broschüre des Bundesverbandes „Ihr Beitrag zählt" – wissenswertes zur Beitragsanpassung des kfd Bundesverbandes zusammengestellt..
Die komplette Broschüre bekommen Sie als Download kostenlos über https://www.kfd-bundesverband.de/shop/produkt/broschuere-ihr-beitrag-zaehlt/, oder als Printmedium kostenlos im kfd-Shop

Aus dem Diözesanverband

FRAUENTAG

28.
09.
24

SISTERHOOD -
gemeinsam.
engagiert.
wertvoll

Zur Anmeldung

Einladung

zum Frauentag "Sisterhood - gemeinsam.engagiert.wertvoll"

In Schwesternschaft mit vielen Frauen erleben:

- Auszeit vom Alltag
- vielfältiges Engagement von Frauen für Frauen
- Netzwerke
- tolle Workshops
- Gutes für sich selbst
- Neues
- eigene Stärken
- Inspiration/Vortrag
- Musik
- Impro-Theater
- leckeres Essen
- lebhaften Austausch

Wir freuen uns auf Sie!

Programm

ab 9:30 Uhr
Herzliches Ankommen

10:00 Uhr
Begrüßung und Live-Musik
Effata-Chor aus Wattenscheid

10:30 Uhr
Inspiration/Vortrag
Dr. Christiane Florin
anschl. Live-Musik

11:45 Uhr
Markt zum Kennenlernen

12:45 Uhr
Mittagessen

ab 13:45 Uhr Workshops und offene Kaffee- und Kuchenbar

16:15 Uhr
Impro-Theater
Amira Bakhit

16:45 Uhr
Abschluss und Segen

Workshops

Eine bunte Palette an abwechslungsreichen Workshops erwartet Sie an diesem Frauentag: kreativ, literarisch, interaktiv, nachhaltig, entspannend, wohltuend, spirituell, meditativ, als Gesprächsrunde oder mit Bewegung und viele mehr.

Lassen Sie sich überraschen!

Ausflugtipp

Und jetzt noch etwas Süßes zum Schluss:
Köstlicher Ausflugstipp des Arbeitskreises Hauswirtschaft und Verbraucherthemen zur Ausstellung „JAHR DER SCHOKOLADE“ im Kloster Bornhofen am Rhein:
Am Rhein bin ich jedes Jahr unterwegs und es gibt immer Neues zu entdecken, wenn ich zum Verwandtschaftsbesuch in Koblenz bin. Da es nicht immer zur Loreley oder auf Burgen und Schlösser gehen muss, entwickelte sich die Idee, das Kloster Bornhofen zu besuchen.
Kamp-Bornhofen ist ein interessanter kleiner Ort mit typischer „Wallfahrt Idylle“. Der Blick auf den Rhein ist einmalig, vor Ort können die Wallfahrtskirche, Cafés, Toiletten-Anlage und Devotionalienladen gut zu Fuß entdeckt werden, so wie es auch von anderen Wallfahrtorten bekannt ist.
Und was gibt es dort noch zu entdecken?
Auf dem Marienplatz wird seit einigen Jahren eine große Freiluftausstellung von den Patres des Franziskanerklosters organisiert. Es gab in der Vergangenheit u. a. Themen wie ein Jahr des Salzes, des Apfels und des Honigs.
In diesem Jahr findet dort
das JAHR DER SCHOKOLADE - FÜR EINE GERECHTE WELT statt!
Der leichte Duft von Schokolade durch Schokominzpflanzen liegt in dem Ausstellungsbereich auf dem Marienplatz in der Luft, dort kann in einer überdimensionalen Kakaoschote zum Ausruhen Platz genommen werden, die Ausstellungstexte und Bildpräsentationen beschäftigen sich umfangreich mit den Problemen des Kakaoanbaues, der Ausbeutung durch Kinderarbeit, berichten aber auch über ein besonderes Nachhaltigkeitsprojekt, in dem Schokolade ohne bitteren und menschenverachtenden Beigeschmack hergestellt werden wird.

Die BesucherInnen sind eingeladen, an Audiostationen einfühlsamen Meditationstexten zu lauschen oder einfach bei besinnlicher Musik in Ruhe zu verweilen, um den eigenen Blick für soziale Gerechtigkeit zu schärfen.
Als Highlight kann die Schokolade des Projektes dort käuflich erworben und probiert werden. Äußerst köstlich hat sie mir gemundet, nachdem ich sehr beeindruckt von der Ausstellung war. Es werden viele Informationen angeboten, die mich unterschiedlich angerührt haben.
Hiermit gebe ich Ihnen die herzliche Empfehlung zu einem Ausstellungsbesuch auf dem Marienplatz an der Pilgerhalle des Klosters Kamp-Bornhofen, Kirchplatz 2, 56341 Kamp Bornhofen weiter!
Bis zum 31.10.24 kann diese Ausstellung täglich von 8-18 Uhr besichtigt werden.
Für weitere Informationen: www.wallfahrtskloster-bornhofen.de

Anne-Marie Funken
Arbeitskreis Hauswirtschaft und Verbraucherthemen

Frauenkirche ON TOUR 16.06.2024
in der Kirche St. Marien, Bochum-Wattenscheid
WANDELMUT

Im Juni war die Frauenkirche on Tour in Bochum-Wattenscheid zu Gast. Das Thema „So schmeckt der Sommer“ ist sicherlich auch für den ein oder anderen Frauengottesdienst in Ihrer Gemeinschaft interessant.

Die Texte der Frauenkirche können Sie bei Frau van de Lücht anfordern barbara.vdl@kfd-essen.de

Schokolade

Nachhaltige Gedanken zwischen dem Schoko-Osterhasen und dem Schoko-Nikolaus
Die letzten Schokoladenosterhasen sind vernascht, die Regale der Lebensmittelhändler wirken leerer, es gibt verschiedene Sommereditionen altbekannter Süßwaren im Angebot. Die zeitliche Lücke der sich wiederholenden Süßwarenangebote im christlichen Jahreskreis, bis die Weihnachtssüßigkeiten also wieder in den Regalen zu entdecken sind, möchte ich für nachhaltige Gedanken über das Thema Schokolade nutzen: Eine Tafel Schokolade hat, verglichen mit einer Medaille auch zwei unterschiedliche Seiten. Meist ist die eine glatt und die andere modelliert. Es gibt sie in Tafelform oder als Hohlkörper, sie kann schokoladenbraun oder weiß sein, süßer oder bitterer munden.
Welches ist denn Ihre Lieblingsschokolade?

Laut der Deutschen Süßwarenindustrie sind folgende Sorten am beliebtesten:
21% Milch/Vollmilch
17% Bitter/Zartbitter
11% Nougat
9 % weiße Schokolade

Die eine Seite der Medaille:
Der Weg der Schokolade zur heutigen Süßigkeit:
Der Ursprung aller sogenannten „Süßigkeiten“ auf der Erde ist Schokolade! Im Hochland von Ecuador wurden bereits vor 5ooo Jahren erfolgreich Kakaobäume kultiviert. Die Bäume lieben feuchtes und warmes Klima und gedeihen in der Nähe des Äquators / Äquatorialzone am bes-

ten. Aus den Blüten entwickeln sich 15-25 cm lange, bis zu 500g schwere Früchte. Eingebettet im weißen Fruchtfleisch dieser Kakaofrüchte sind 30 -40 Samen zu finden, die durch Veredelung zu Kakaobohnen werden.

Die Olmeken brachten aus Südamerika die großen Früchte ins heutige Mexiko. Sie pürierten die Samen und das Fruchtfleisch zu einem Brei und verdünnten es mit kaltem Wasser zu einem Getränk, dem ersten Kakao. Bei Völkern wie den Maya, Mixteken, Tolteken und Azteken war das XOCOLATL genannte Getränk, dessen Name „bitteres Wasser" bedeutet, sehr beliebt. Es galt als Speise der Götter.

Nur Könige und Krieger durften davon trinken, Frauen war es strikt verboten es zu kosten, da es als aufputschend galt. Für spanische Soldaten wurde im Mittelalter begonnen, den Kakao mit Hilfe von Vanille, Zimt und Zucker schmackhafter zuzubereiten und ausgehend vom königlichen Hof in Spanien verbreitete sich das Kakaogetränk in Europa.

Wie kam es zur Schokolade von heute?

Dem niederländischen Chemiker und Apotheker Coenraad van Houten gelang 1828 die Erfindung und Patentierung des Kakopulvers. Durch ein neues Verfahren Kakaobohnen zu entölen, konnte damit die moderne Art der Schokoladenfertigung beginnen.

Ein paar Jahre später,1879, gelang es dem Schweizer Schokoladenhersteller Rudolphe Lindt ein spezielles Rührverfahren zu entwickeln, das Conchieren. Ein Gerät für den zarten Schmelz. Durch den Rührvorgang sind die Zuckerkristalle im Mund sensorisch nicht mehr zu spüren.

Ausgehend vom Kakaogetränk ging der Weg jetzt zur Entwicklung der Schokolade weiter. Die Kakaobohne ist auch heute noch unverzichtbar für die Schokoladenproduktion. Zu über 50% besteht sie aus Kakaobutter, daneben aus Eiweiß, Mineralien, wie Magnesium und Kalzium, Gerbstoffen, dem Alkaloid Theobromin und besonderen Polyphenolen.

Bis vor ungefähr 100 Jahren wurde Kakao noch als Stärkungsmittel in der Apotheke verkauft und gilt auch heute durch viele positive Wirkungen auf die menschliche Gesundheit als Superfood.

Superfood-hört sich paradiesisch an, hier könnte der Text jetzt enden, aber ich möchte Ihnen den Blick auf die bittere Seite der Schokolade nicht verwehren.
Der Geschmack bleibt süß, aber es sind die menschenverachtenden Umstände, die es erfordern, weiterzuschreiben.
Hier die Hauptanbauländer der Rohstoffe für unsere Schokolade (nach dem Produktionsvolumen):

1. Cote d‘ Ivoire (früher bekannt als Elfenbeinküste)
2. Ghana
3. Indonesien
4. Ecuador
5. Kamerun

Die Konsumländer dagegen liegen in Europa: Der Schokoladen- Konsumsieger heißt Schweiz mit knapp 10 kg pro Kopf und Jahr, Deutschland folgt mit gut 9 kg, England liegt bei 7kg, Italien und Frankreich (vereinfacht) im 4kg Bereich, Spanien bei 3kg und Griechenland bei 2kg
Auch wenn die Kolonialzeiten längst Vergangenheit sind, die Zutaten für unsere Schokolade werden hauptsächlich in den Ländern des globalen Südens geerntet und dort scheint die Zeit, aus unserer Sicht, lange stehen geblieben zu sein.
Über 10 Millionen Menschen verdienen ihren Lebensunterhalt durch den Kakaoanbau. Die ganze Familie arbeitet bäuerlich mit, oft reicht es so gerade zum Überleben, manchmal ist es trotzdem zu wenig. Schulgeld kann einerseits nicht bezahlt werden, andererseits wird die Arbeitskraft der Kinder auch dringend benötigt für die Existenzsicherung der Familie. Oft werden die Eltern auch genötigt, Ihre Kinder an Vermittler der Erntefirmen zu verkaufen, um das eigene Überleben zu sichern. In Ghana und der Elfenbeinküste arbeiten 1,56 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren bei der Kakaoernte.
In Arbeitsgruppen arbeiten sie für ihr Alter und ihre Körpergröße sehr schwer, heben zu schwere Lasten und haben im Arbeitsalltag kaum Pause, denn ein Bewacher ist stets dabei. Zum Schlafen geht’s auf den Boden in eine Hütte auf der Plantage. Sie laufen tagsüber barfuß, haben Verletzungen durch Erntegeräte/ Macheten, Tierbisse sind an der Ta-

gesordnung und die Anwendung von Pestiziden erfolgt ohne Schutzkleidung. Die medizinische Versorgung ist unterschiedlich, einige Plantagen haben eine Art Sanitäter, andere einen Arzt. Verbandsmaterial sowie antibiotische Medikamente sind dennoch Mangelware. Todesfälle durch Sepsis werden toleriert.
Der Kakaobohnenpreis auf dem Weltmarkt schwankt stetig, sodass die Arbeiter keine Planungssicherheit erleben, sondern nur auf bessere Zeiten hoffen können. Die Schokoladenindustrie hatte 2001 versprochen, die Kinderarbeit bis 2020 um 70 Prozent reduzieren zu wollen, aber das Ziel wurde nicht erreicht.
Politische und kirchliche Initiativen, wie „Christliche Initiative Romero“ aus Münster, Fairtrade-Mitglieder wie „Brot für die Welt“, die Welthungerhilfe und viele andere engagieren sich aus Deutschland und der EU heraus in kleinen Schritten gegen die Kinderarbeit der Kakaolobby in den Erzeugerländern. Der Kakao für die Kinder in Europa ist eine Süßspeise, kann aber für die Kinder der Erzeugerländer bittere Folgen haben.
Wir Verbraucherinnen können etwas tun:
Durch den Kauf fair gehandelter Schokoladenprodukte oder entsprechend zertifizierter Schokolade liegt es in unserer Hand, die Lebensbedingungen der Kinder im Kakaoanbau zu verbessern.

Für den Arbeitskreis
Anne-Marie Funken

Für weiteres Interesse empfehle ich aus der ARD-Mediathek:
DIE STORY: Die Wahrheit hinter dem Schokohasen

Quellenangaben:
Bundesverband der deutschen Süßwarenindustrie e.V.2020
CHOCOSUISSE&CABOBISCO Statistical Bulletin 2019
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ GmbH:
Unterrichtsmaterial, erstellt in Kooperation mit dem Schokoladenmuseum Köln, September 2022

Filmtipp

Lissy Lunies (Corinna Harfouch) ist Mitte 70 und insgeheim froh, dass ihr dementer Mann mittlerweile in einem Pflegeheim dahinsiecht. Doch die neu gewonnene Freiheit währt angesichts ihrer eigenen Krankheiten wie Diabetes, Nierenversagen und Krebs und einer beginnenden Erblindung nur kurz. Viel Zeit bleibt auch ihr nicht mehr.
Derweil arbeitet ihr Sohn Tom (Lars Eidinger) als Dirigent gemeinsam mit seinem depressiven besten Freund Bernard (Robert Gwisdek) an einem neuen Werk namens „Sterben". Und der Name der Komposition wird fortan zum Programm seines eigenen Lebens.
Seine Ex-Freundin Liv (Anna Bederke) macht Tom kurzerhand zum Ersatzvater ihres Kindes, das eigentlich auch sein eigenes hätte sein können.
Ellen (Lilith Stangenberg), Toms Schwester, lässt sich unterdessen auf eine Affäre mit dem Zahnarzt Sebastian (Ronald Zehrfeld) ein. Die beiden eint vor allem eine Sache: die Liebe zum Alkohol. Ellen will sich nicht dem System beugen und mit dem Strom schwimmen und wählt stattdessen den Rausch. Doch alles im Leben hat seinen Preis.

Ein sehr emotionaler Film. Hat mich an einigen Stellen sehr zum Nachdenken gebracht. Bei einer Spielzeit von drei Stunden dachte ich, dass es bestimmt sehr ermüdend ist, aber der Film ist spannend und fesselnd.

Barbara van de Lücht

Inhalt

Vorwort 3
Aschermittwoch für Frauen – „hoffen wir das Beste“ 4
Gruppenstunde – Hoffnung – Eine Haltung die durchs Leben trägt 7
Hoffnungssprüche und Zitate 17
Interview mit Cleo Schmitz 18
Interview mit Weihbischof Ludger Schepers 23
Predigerinnentag 27
kfd positioniert sich eindeutig gegen rechtsextremistische Parteien 29
Was habe ich von einer Mitgliedschaft in der kfd 31

Aus dem Diözesanverband

Frauentag 35
Ausflugtipp 26
Frauenkirche on tour 38
Schokolade 39
Filmtipp 43